

Rezension: Andreas Klärner, Michael Kohlstruck (Hg.) *Moderner Rechtsextremismus in Deutschland* Fritzsche, Sylke

Veröffentlichungsversion / Published Version
Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fritzsche, S. (2006). Rezension: Andreas Klärner, Michael Kohlstruck (Hg.) *Moderner Rechtsextremismus in Deutschland*. [Rezension des Buches *Moderner Rechtsextremismus in Deutschland*, hrsg. von A. Klärner, & M. Kohlstruck]. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 1(3), 469-471. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-164156>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

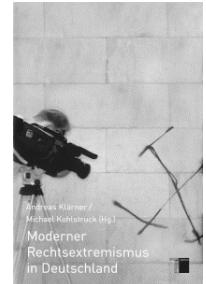
This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Andreas Klärner/Michael Kohlstruck (Hg.)
Moderner Rechtsextremismus in Deutschland

Sylke Fritzsche



Sylke Fritzsche,
Martin-Luther-
Universität Halle
Wittenberg



Andreas
Klärner/Michael
Kohlstruck (Hg.)
(2006): Moderner
Rechtsextremismus
in Deutschland,
Hamburg:
Hamburger Edition,
344 Seiten, 35 Euro,
ISBN:
3-936096-62-7

Hervorgegangen sind die einzelnen Beiträge des vorliegenden Sammelbandes aus einem im August 2003 am Hamburger Institut für Sozialforschung veranstalteten Symposium zu aktuellen Tendenzen empirischer Rechtsextremismusforschung. Überblicksartig werden die Ergebnisse aktueller Forschungsarbeiten zum Thema dargestellt.

Den Autorinnen und Autoren ist gemeinsam, dass sie Rechtsextremismus als eine komplexe Gemengelage unterschiedlicher Phänomene verstehen. Gleichzeitig betonen sie die Notwendigkeit einer differenzierten Bearbeitung solcher heterogener Erscheinungen und warnen vor vorschnellen Generalisierungen. Entsprechend vielfältig erweisen sich sowohl die Themen des Sammelbandes als auch die methodischen Herangehensweisen.

Der erste Teil des Bandes *Bewegung und Gegenbewegung* ist den Modernisierungsprozessen des politischen Rechtsextremismus gewidmet: auf der Organisationsebene zeigen sich heute eher bewegungsförmige und informelle Zusammenschlüsse; auf der Aktionsebene finden sich vermehrt medien- und öffentlichkeitsorientierte Inszenierungsformen statt; auf der Ebene der Ideologie wurde der biologisch begründete Rassismus durch kulturalistische Elemente ergänzt, gleichzeitig gewannen Formen eines völkischen Antikapitalismus und antisemitisch geprägter Antiamerikanismus an Bedeutung.

So zeichnet Andreas Klärner am Beispiel einer Lokalstudie in einer ostdeutschen Mittelstadt die Entwicklung von gewaltförmigen Aktionen wachsender Intensität und Professionalität hin zu zivilen Protestformen sozialer Bewegungen nach. Derartige Versuche einer *taktischen Zivilisierung* stellen laut Klärner den Versuch der Szene dar, „der sozialen Ächtung der Bewegung als gewalttätig und furchteinflößend zu entgehen, mit neuen Strategien, Aktionsformen und Agitationsfeldern in den politischen Raum einzudringen und damit Akzeptanz zu gewinnen.“ (S. 65). Fabian Virchow analysiert die Demonstrationspolitik rechter Gruppen. Er geht dabei von einem gezielten Einsatz dieser sogenannten

„Bewegungsunternehmer“ aus und hebt den Stellenwert von öffentlichen Aktionsformen für den Kampf um Präsenz in der Gesellschaft sowie für die Entwicklung und die Stabilisierung einer kollektiven Identität hervor. Im Beitrag von Henning Flad wird die Bedeutung der Produktions- und Distributionsstrukturen rechtsextremer Musik für die Entwicklung der rechtsextremen Szene untersucht. Diese liegt, so der Autor, primär in der Aufgabe einer Stärkung und Vernetzung der informellen Szenestruktur. Gleichzeitig sei es die einzige Aktivität, die dem Aufruf aus „dem viel zitierten Aufsatz mit dem Titel ‚Schafft befreite Zonen‘ entspricht“ (S. 114). Jana Klemm, Rainer Strobl und Stefanie Würtz berichten von den erfolgreichen bzw. nicht erfolgreichen Erfahrungen zweier Kleinstädte im Osten der Bundesrepublik im Umgang mit Rechtsextremismus. Darauf aufbauend nennen sie Bedingungen, unter denen die Aktivierung oder Stärkung einer demokratischen Kultur im lokalen Kontext möglich wird: die offene Thematisierung des Problems Rechtsextremismus ist dabei von zentraler Bedeutung.

Im zweiten Teil des Sammelbandes werden einzelne *Strategien, Akteure und Parteien* vorgestellt.

Am Beispiel des als Neonazi bekannten Christian Worch stellt Rainer Erb den Typus des rechtsextremen Bewegungsunternehmers dar. Gerade derartige Vertreter einer taktischen und strategischen Demonstrationspolitik verstehen es, der rechtsextremen Bewegung als zentrale Akteure neue Impulse und Orientierungen zu geben. Uta Döring beschreibt die Diskussionen um das Phänomen rechtsextrem dominierter Sozialräume – auch unter dem Schlagwort *national befreite Zonen* bekannt – in der rechtsextremen Presse und in der Qualitätspresse. Sie kann belegen, dass erst die Thematisierung in der Qualitätspresse den Begriff *national befreite Zonen* zu einem *Kampfbegriff* machte. Unter diesem Oberbegriff wurde ein breites Spektrum an rechtsextremen Erscheinungen gefasst und nicht selten ein Schreckensszenario – vor allem für ostdeutsche Bundesländer – gezeichnet, das letztendlich alle Formen rechtsextremen Auftretens als *national befreite Zone* beschrieb. Im Mittelpunkt des Beitrages von Sonja Kock steht die rechtsextreme Partei der Republikaner (REP). Sie untersucht die gesellschaftlichen Ursachen für deren Wahlerfolg anhand zweier Kreisstädte mit ihren jeweils dazugehörigen Landkreisen in Baden-Württemberg, die als Hochburgen der Republikaner gelten. Dabei zeigt sie, dass nicht die alleinige Betrachtung von sozialen und ökonomischen Aspekten für eine Ursachengenerierung zureichend ist, vielmehr müssen die traditionellen Entwicklungen der (lokalen) politischen Kultur sowie des vorherrschenden Milieus in den Blick genommen werden.

Der dritte Teil *Szenezugang, Selbst- und Rollenbilder* nimmt die soziologische Mikro- und Mesoebene in den Blick und behandelt vor allem akteursorientierte Themen.

So diskutiert Christine Wiezorek am Beispiel eines verurteilten fremdenfeindlichen Gewalttäters die Möglichkeiten und Grenzen einer biografieanalytischen Forschung. Sie zeigt das Potential eines solchen Zugangs in der analytischen Tiefenschärfe, in der Auslotung der „biografischen Disposition für frem-

denfeindliche und gewalttätige Haltungen“ (S. 242) auf. Für eine adäquate Erfassung des Rechtsextremismusphänomen sei aber die interdisziplinäre Vernetzung von Forschungsansätzen notwendig. Michaela Köttig erarbeitete biografische Fallrekonstruktionen von Mädchen und jungen Frauen, die sich selbst der rechtsextrem orientierten Szene zuordneten. Auch in dieser Studie zeigte sich, wie wichtig zum einen die biografischen Erfahrungen der weiblichen Jugendlichen für die Hinwendung zur rechten Szene waren, zum anderen erwies sich die jeweilige Familienvergangenheit von enormer Bedeutung. Oliver Geden untersucht am Beispiel der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ) und deren Männlichkeitskonstruktionen die Attraktivität dieser Partei für Männer. Geden erscheint gerade die den politischen Projekten und kulturellen Leitbildern zugrunde liegende und deutlich betonte Geschlechterdifferenz als Anreiz für die Männer. Im Beitrag von Michael Kohlstruck und Anna Verena Münch geht es schließlich um die Analyse des Phänomens rechtsextremer Jugendgewalt anhand eines überregional für Aufregung sorgenden Gewaltverbrechens. Dabei richten sie ihr Augenmerk vor allem auf die vermittelnde Ebene der Jugendkultur, die hypermaskulinen Gruppennormen wie Gewalt und Alkoholkonsum sowie auf das Vorhandensein von Ausgrenzungs- und Liquidationsdiskursen.

Insgesamt betrachtet handelt es sich bei dem vorliegenden Sammelband um eine sehr lesenswerte Darstellung aktueller Forschungsarbeiten zum Thema Rechtsextremismus. Er bietet anhand von zahlreichen Fallbeispielen eine Bandbreite von differenzierten und neuen Informationen über verschiedene Facetten des Phänomens Rechtsextremismus. Bedeutsam ist dabei – und darin liegt der große Gewinn – das allen Autorinnen und Autoren gemeinsame Anliegen, das vielschichtige Phänomen Rechtsextremismus nicht „künstlich zu homogenisieren“ (S. 35). Sie plädieren statt dessen für eine offene und differenzierte Betrachtung dessen. Der Sammelband leistet einen eindrucksvollen, gelungenen Überblick über die Entwicklung hin zum sowie die Vielgestaltigkeit des *modernen Rechtsextremismus*.